



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

78 (16.2.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-278448](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-278448)

Die angebliche „deutsche Gefahr“

Eine Unterredung mit dem Reichsaussenminister

Hamburg, 16. Februar.

In einer Unterredung, die der Berliner Vertreter des „Hamburger Fremdenblattes“ mit dem Reichsaussenminister des Reiches, Freiherrn von Neurath, über die falschen Darstellungen der ausländischen Presse über Deutschland hatte, erklärte der Reichsaussenminister u. a.:

„Die Erklärungen, die wiederholt von den berufensten Stellen in Deutschland selbst und in anderen Ländern unserer europäischen Zivilisation ergangen sind, stimmen alle in der Ueberzeugung überein, daß nicht der geringste Anlaß vorliegt, um irgendwelche Gefahren für den Frieden Europas innerhalb dieses Kulturkreises anzunehmen. Gefährlich ist nicht die außenpolitische Konstellation, die man als weitgehend entspannt bezeichnen darf, sondern lediglich die Kriegshysterie, die systematisch von Leuten geschürt wird, bei denen ein Interesse an einer derartigen Tätigkeit vorliegt.“

Im Dienste der Entspannung

Zu der Propaganda, welche die deutsche Ausrichtung als die eigentliche Ursache aller Unruhe in Europa hinstellt, erklärte der Reichsaussenminister:

„Selbst die hochherzigen Angebote, die der Führer mit dem ganzen Gewicht seiner Autorität zur Frage der Rüstungsbeschränkung machte, waren zum Scheitern verurteilt, weil die Politik des damaligen französischen Außenministers sich nicht entschließen konnte, darauf einzugehen. Dies war vor allem das Schicksal des berühmten Memorandums vom März 1934, in dem sich der Führer Dr. Eden gegenüber bezeugte, einer Heeresstärke von 300.000 Mann seine Zustimmung zu geben. Aber auch abgesehen von dem unantastbaren Recht, das Deutschland aus den historischen Tatsachen herleiten darf, steht das Ausmaß der deutschen Aufrüstung in seinem Verhältnis zur potentiellen Stärke seiner Nachbarn. Diese vergrößert sich bei ihnen um das Gewicht der militärischen Bündnisse, auf die sie sich stützen können. Deutschland muß sich ausschließlich auf seine eigene Kraft verlassen. Die Nicht-einlösung des Deutschland gegebenen Abrüstungsversprechens, das als tragendes Element des Völkerverständnisses zu gelten hatte, zwang die Regierung Adolf Hitler, endlich — nach fünfzehn Jahren! — an die eigene Sicherheit des Reiches zu denken. Wer sieht als eine Bedrohung anderer Völker hinstellen, der verwirrt die wahren Zusammenhänge. Wenn die britische Regierung jetzt beabsichtigt, sich vom Parlament eine Blankovollmacht für Rüstungszwecke im Betrage von fünf Milliarden Mark ausstellen zu lassen, so denken wir nicht daran, ihr das Recht freitig zu machen, über den Umfang ihrer Sicherheit nach Maßgabe ihrer eigenen militärischen Bedürfnisse zu entscheiden. Die selben Grad von Loyalität beanspruchen wir freilich auch für uns bei der Feststellung unserer Verteidigungsbedürfnisse.“

Da sich der Reichsaussenminister demnächst nach Wien begeben wird, beschäftigte sich ein

Teil der Unterhaltung mit dem deutsch-österreichischen Verhältnis. Freiherr von Neurath bemerkte dazu:

„Wenn Deutschlands Haltung Österreich gegenüber in früheren Jahren in eine Störung des Friedens umgewandelt wurde, so vermissen wir seit dem 11. Juli auch nur eine einzige Stimme gerade von dieser Seite, die sich ehrlich dazu entschließt, die Regelung des deutsch-österreichischen Verhältnisses als einen wesentlichen Beitrag zur Befriedung und Entspannung anzuerkennen. Das Merkmal meines bevorstehenden Wiener Besuches besteht darin, daß gegen niemanden irgendwelche Abreden getroffen werden sollen, und daß er seinen einzigen Sinn in der Förderung der Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten findet. Schon der jüngst erfolgte Abschluß der neuen Abkommen über den beiderseitigen Wirtschaftsverkehr war eine wichtige Etappe auf diesem Wege.“

Zu den Versuchen, die Reichstagsrede vom 30. Januar so umzuinterpretieren, daß man Stellen in ihr aufzuspüren unternehme, die die dem gewünschten Bilde der „deutschen Gefahr“ einfügen ließen, sagte der Außenminister zum Schluß der Unterhaltung, diese Rede Adolf Hitlers habe der Entspannung gedient und habe sie auch herbeizuführen vermocht.

Auf der Ordensburg Vogelsang

Eine schöne Kundgebung deutsch-italienischer Freundschaft

Köln, 16. Februar.

Präsident Cianetti, der am Montag Zeuge der Ehrungen war, die die Stadt Köln dem Schöpfer und Leiter der DAF, Dr. Ley, zu dessen Geburtstag darbrachte, begann heute mit drei engeren Mitarbeitern seine Studienreise durch Deutschland. Das erste Ziel war die Ordensburg „Vogelsang“.

500 Jünger waren mit ihren Lehrern im Burghof zum Empfang angetreten. Nach dem Abschieden der Front machte Dr. Ley mit den Gästen einen Rundgang durch das Gelände und die Räume der Burg. Der Burgkommandant begrüßte Präsident Cianetti als den ersten ausländischen Gast dieser Burg und begrüßungswünsche sodann Dr. Ley zum Geburtstag.

Dr. Ley hielt dann eine Ansprache und übergab dem Kommandanten eine Disziplinardisziplin, die von jetzt an auf allen Ordensburg-Geländen gelten soll. Der Reichsorganisationsleiter stellte dabei die Bedeutung einer solchen Disziplinardisziplin heraus. Zu allen Zeiten sei das sichtbarste Zeichen des Glaubens der Gehorsam gewesen. Nur wo Gehorsam sei, sei Weibendes geschaffen worden.

Dr. Ley brachte abschließend Heilrufe auf den König von Italien und Kaiser von Äthiopien, auf Mussolini und den Führer Adolf Hitler aus.

Beim gemeinsamen Essen betonte Präsident Cianetti in einer Ansprache, über der faschisti-

Die Rache der finnischen Sozis

Warum Svinhufvud nicht wiedergewählt wurde

Helsinki, 16. Februar.

Die Zeitung „Uusi Suomi“ erklärt, die Anhänger und die Gegner Svinhufvuds mühten zugeben, daß die gestrige Präsidentenwahl der beste Beweis für das Vertrauen des Volkes zu Svinhufvud gewesen sei. Wenn der Wille und Wunsch des ganzen Volkes unverfälscht zum Ausdruck gekommen wäre, hätte eine Verdrängung Svinhufvuds vom Platz des Staatspräsidenten niemals in Frage kommen können. Es sei jedoch den Sozialdemokraten durch ihr taktisches Spiel gelungen, ihr Hauptziel zu erreichen, nämlich Rache dafür zu nehmen, daß Präsident Svinhufvud nicht den sozialdemokratischen Führer Tanner im vergangenen Herbst mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt hatte. Das marxistische Verhalten sei unwürdig, denn je zuvor in einem so wichtigen Augenblick der finnischen Geschichte. Um Svinhufvud würden sich auch weiterhin alle nationalen Kreise in überparteilicher Einigkeit zusammenfinden. Die Geschichte werde zeigen, daß die Verdrängung Svinhufvuds eine Mahnung darstelle, die sich das finnische Volk nicht hätte leisten dürfen.

Einzelheiten der Wahl

Im ersten Wahlgang erhielt Svinhufvud 94 Stimmen (18 Stimmen von der Vaterlän-

bischen Volkspartei, 68 von der Svinhufvud-Liste und acht schwedische Stimmen); 12 Schweden waren also sofort schon im ersten Wahlgang Svinhufvud untreu geworden.

Kallio erhielt zunächst nur die 56 Stimmen seiner Partei und der früheren Präsidenten Ståhlberg genau 150 Stimmen, also gerade eine Stimme weniger, als zu seiner sofortigen Wahl mit absoluter Mehrheit im ersten Wahlgang nötig gewesen wären.

Am 18. Uhr begann der zweite Wahlgang. Diesmal erhielt Ministerpräsident Kallio mit 177 Stimmen die absolute Mehrheit, da ihm nunmehr geschlossen die sozialdemokratischen Stimmen zufließen. Er wurde damit zum Präsidenten Finnlands gewählt. Ståhlberg verzeichnete nur noch 19 Stimmen und Svinhufvud 104 (68 Stimmen der Sammlungspartei, 18 der Vaterländischen Volkspartei und 18 Schweden).

Eine Lawine begräbt acht Skiläufer

Nur zwei wurden gerettet

Malland, 16. Februar.

Von der Spitze der Punta Grigia im Monte Rosa-Gebiet ging eine gewaltige Lawine nieder, die acht Malländer Skifahrer verschüttete. Nur zwei konnten gerettet werden.

Von Gressoney aus hatten sich acht Personen, darunter auch eine Frau, auf den Weg zur Carlo-Hütte gemacht. Plötzlich kamen die Schneemassen an den Bergabhängen in Bewegung. Sie vereinigten sich zu einer ungeheuren Lawine von etwa 300 Meter Breite und begruben die acht Skifahrer. Einige Jollwächter hatten den schrecklichen Vorfall beobachtet und eilten sofort an die Unfallstelle. Nach zehn Minuten heftiger Arbeit konnten sie die Frau und einen ihrer Begleiter unverletzt bergen.

Von Gressoney aus machte sich eine Hilfskolonne auf den Weg. Doch konnten erst in den späten Abendstunden, nachdem den ganzen Tag über erfolglos gesucht worden war, zwei weitere Skifahrer tot aufgefunden werden. Von den übrigen Vermissten fehlt noch jede Spur.

Die Athener Konferenz

der Balkanbündnis-Staaten hat begonnen

Athen, 16. Februar.

Die Athener Konferenz der vier Außenminister der Balkanbündnis-Staaten ist nunmehr unter dem Vorsitz des jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch eröffnet worden.

Ueber das Ergebnis der Beratungen wird erst nach Abschluß der Tagung am Donnerstag ein Gesamtbericht veröffentlicht werden. Alles, was bisher vorliegt, geht über die Vorberichter der Blätter kaum hinaus, und läßt noch keinen sachlichen Ueberblick zu.

Aus Konferenzkreisen erfährt man, daß in der ersten Sitzung die vollkommene Uebereinstimmung der Balkanbündnis-Staaten festgestellt worden sei. Ministerpräsident Stojadinowitsch habe ausführlich über die Tragweite des jugoslawisch-bulgarischen Freundschaftspaktes berichtet.

gerufen; er hat sich bei seinem ersten Auftreten die Achtung des verdienstvollen Mannheimer Publikums errungen.

Die Akademie kann das sechste Konzert dieses Winters als reifsten gelungenen Erfolg buchen. Dr. Carl Josef Brinkmann.

„Togger“, der deutsche Zeitungsfilm

Der mit höchster Spannung erwartete, auf einem Wettbewerbs innerhalb der deutschen Presse hervorgegangene Zeitungsfilm, der nach der Hauptperson, dem Chefredakteur Togger, benannt worden ist, kam in Berlin zur Uraufführung und bewies gleich beim ersten Anlauf seine außerordentliche Bedeutung für die Volkserziehung, die hinsichtlich der Arbeit und der Aufgaben der Presse noch nicht so weitgehend wußte, wie es angesichts der großen, öffentlichen Meinungsbildung notwendig erscheint. Es handelt sich um den heroischen Kampf eines Schriftleiters einer nationalen Zeitung gegen die Uebermacht internationaler Konzernbildung, ein Vorgang, der Gelegenheit gibt, den arbeitenden, immer auf neue härtere Ideale mühsam verbrauchenden Dienst der Presse in der Erscheinung treten zu lassen und so anzudeuten, von welcher Bedeutung die Zeitungsfilmarbeit für den Bestand der Volksgemeinschaft ist. Erstklassige Besetzung mit den besten Darstellern sicherte dem Film ein in jeder Hinsicht anerkennenswertes Geschick.

An das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda berufen, Gaupressenleiter G. W. Müller, ist wie Gauleiter Sprenger in einer Presskonferenz in Wiesbaden mitteilte, als Adjunkt des Reichsministers Dr. Goebbels nach Berlin berufen worden. Zu seinem Nachfolger als Gaupressenleiter wurde der Schriftleiter des „Frankfurter Volksblattes“, Dr. C. C. Sturmführer Udermann ernannt.

Man fu

Das war tatarer Gewalt (schönen Altkarajen) Kojengartens bietet vielen doch erlebte n ein Durchwe aus dem Film würdiger Mi lasten haben es gab kein Katastrophes aber ähnlich wie der W zu bedenken der überflüssig grünen Zettel tratischer Ge Massenverfam nennt sich die den ein Greu wird und doc währt. Bei je ist es das E Verhandnis a einseht. Da to verurteilt ma der kleinen E Enge, daß ma als Beute des Tage später b enflaster oft Auch diesmal belücher borg zichten. Aber wenn nicht Man kann nur das „Einfla gütigen Ruhe Verdienste un Mannheimer i können es au Leben der Klei ihm die Ruhe ichtung an se spielsweise d daß er einen genau einen G larte zum Ro geringen Ne denung des Befüherer der zweiten G wendigkeit ist.

Kameraden

Zur S

Und wieder tagelange von bei der Arbe Langwerde ge kannte Be und haben. W von Dr. Ley v Berufsberatung Wir haben de Schraubstoc, a brif gesprochen genommen. D gessen, der Be ter ist sehr sch wahrhaft ein beim Drehen, hen, wo sie a mit an der planes. Denn berufliden. Z Zweite dient a dung der G bekannter

Silberne D seine Ehefrau beim Redaran, druar das Be gratulieren.



Die Hauptbesetzung des Filmes „Togger“

Zwei Meister der Wiedergabe deutscher Musik

Das sechste Akademiekonzert mit Werken von Mozart, Beethoven und Brahms

Zwei hervorragende Künstler waren als Dirigent und Solist für das sechste Akademiekonzert verpflichtet worden. Frederic Lamond ist bereits seit Jahrzehnten einer der führenden Pianisten, sein Name ist schon ein Begriff geworden. Vor allem bildet seine Deutung Beethovens seinen besonderen Ruhm. Er ist auch den Freunden der Akademie ein bekannter, lieber Gast. Der Dirigent, Herbert von Karajan aus Aachen, gehört zu unseren jüngsten Dirigenten, er ist rasch aufgestiegen, und deutet schon in seiner Laufbahn ungewöhnliche Leistungen an. Mit Spannung wurde er erwartet und er hat nicht enttäuscht. Man lernte in ihm eine starke, sehr eigenwillige und armutstänische Dirigentenpersönlichkeit kennen. Herbert von Karajan weiß aus den Meisterwerken unserer Musik unter Einfuß seiner ganzen Persönlichkeit den letzten Wert zu geben.

Die Sinfonie in B-dur Nr. 33 (Köchel Verz. 319) von W. A. Mozart, stand an der Spitze der Vortragsfolge. Sie gehört nicht zu den bekannten Sinfonien des Meisters, aus unbekannten Gründen ist man bisher an ihr und vielen anderen Werken Mozarts fast achtlos vorbeigegangen und hat eine Welt von Schönheit nicht gesehen. Die Uniformierung und Eintönigkeit der Konzertprogramme war die Folge. Wir erfüllen heute eine Ehrenpflicht unseren Meistern gegenüber, wenn wir auch die weniger bekannten Werke und damit den unendlichen Reichtum deutscher Musik erschließen.

Seitere Lebenswürdigkeit und vollendete Mannus zeichnet die Sinfonie in B-dur aus. Die Instrumentation ist noch beschreiben, aber eine Fülle von Klangmischungen und Gegenfäden wird aus den wenigen Instrumenten gewonnen. Dem ersten Satz fehlt aber auch nicht die dramatische Spannung. Von wundervollem

Melodienreichtum und hoher Ausdruckskraft ist das gefangene Andante moderato. Es folgt das Menuett und das tänzerisch schwingende Finale. Karajan bewies sich als hervorragender Deuter Mozarts. Keuchst klar ist seine Diktion, der das Orchester willig folgte. Eigenwillig arbeitet der Dirigent gern mit scharfen dynamischen Kontrasten, niemals aber duldet er gewaltsame Eingriffe in den Inhalt der Werke.

Frederic Lamond spielte das Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 in c-moll op. 37 von Ludwig van Beethoven. Es ist das am meisten gefeierte und wohl auch dankbarste Konzert des Meisters. In genialer Umdeutung werden die Fortschritte, die Beethoven für die Sonate fand, auf die größere Form angewandt, das Orchester erhält neue Aufgaben, es wird zum eigentlichen Träger des thematischen Materials. Damit wird auch die Leistung des Dirigenten wesentlich, und Karajan zeigte sich als geradezu idealer Begleiter. Sicher fühlte er sich in die Deutung des Solisten ein, er ging mit ihm und entfaltete darüber noch das Orchester zu voller Schönheit. Leidenschaftliche Größe ist für den ersten Satz charakteristisch, gewaltig schreiten die Themen aus, auch das Gesangslied zeigt sich immer wieder zu leidenschaftlichem Ausdruck. Kraftvoller männlicher Aufschlag ist notwendig, nur in einer echt männlichen Deutung ist dieser Satz, dem bei aller Schönheit doch nichts Weiches anhaftet, glaubhaft. Bewährte Lamond schon hier seinen Ruhm als Beethovenpieler, so wurde das Largo mit seiner in wundervollen Melodien schwebenden Anekdote zum Erlebnis. Das kontrastreiche Finale, das aus leidenschaftlichem Aufbegehren zu sorgloser Heiterkeit führt, ist recht der Zummelparty Beethovenscher Virtuosität, die Lamond selbstverständlich ist.

Der beliebte Solist wurde gefeiert, wie selten ein Künstler im Akademiekonzert gefeiert worden ist. Das Publikum erzwang von ihm zwei Zugaben. Am „Sonnenreigen“ und an der Konzertstunde Des-dur zeigte er noch einmal seine überragende Kunst, seine wundervollen Laufe, seine Trillertechnik und seine silberklaren Passagen.

Die Sinfonie Nr. 4 in e-moll op. 98 von Johannes Brahms verlangte vom Gastdirigenten letzte Dinge aus Werk. Als letzte Sinfonie von Brahms ist sie auch das Letzte und Höchste, was Brahms in Tönen ausdrücken konnte. Man hat mit Unrecht elegische Konnotationen darin gesucht, kämpferische Haltung aus innerer Festigkeit ist das Kennzeichen des Werkes. Kraftvoll drängt das erste Thema des ersten Satzes vor, heftig und kampffroh ist das Seitenthema. Ihnen steht das wundervolle zweite Thema in H-dur gegenüber, aber es bleibt in der Durchführung bezeichnender Weise unberücksichtigt. Von unergreiflicher Schönheit ist das Andante, das den Vätern die Führung überläßt, und wie ein religiöser Hymnus großartig aufsteigt. Derber Humor gestaltet das Scherzo (Allegro giocoso), das pittoreske und Triangel heranzieht. Von besonderer Eigenart ist das Finale. Es hat die Form der Chaconne und besteht aus 33 Abwandlungen eines immer wiederkehrenden Themas, das von Hörnern und Posaunen zuerst angestimmt wird. Bewundernswert aber ist die geniale Leistung von Brahms, der aus dem verhältnismäßig kurzen Thema in unerhöflicher Phantasie eine nie abbreitende Reihe von neuen Wendungen holte und doch alle zu kraftvoller Einheit zusammenschloß.

Karajan sagte das Werk völlig unentimental auf, seine sachliche Deutung erschien ungewohnt, aber von besonderem Reiz. In gewaltigen Zügen ließ er die Sinfonie klar gegliedert erscheinen, auch hier arbeitete er mit scharfen Kontrasten und fand höchst eigenartige Wirkungen. Am Schluß wurde er von den begeisterten Zuhörern immer wieder heraus-

Sozis

Der Sozialist
in der Sozial-
demokratie
ist ein
sozialistischer
Kämpfer
für die
sozialistische
Revolution
und die
sozialistische
Gemeinschaft
der Völker.
Er ist ein
Kämpfer für
die Freiheit
des Menschen
und für die
sozialistische
Gerechtigkeit.
Er ist ein
Kämpfer für
die Einheit
der Völker
und für die
sozialistische
Weltfriede.

Skiläufer

Der Skiläufer
ist ein
Kämpfer für
die Freiheit
des Menschen
und für die
sozialistische
Gerechtigkeit.
Er ist ein
Kämpfer für
die Einheit
der Völker
und für die
sozialistische
Weltfriede.

Kameraden

Die Kameraden
sind die
Kämpfer für
die Freiheit
des Menschen
und für die
sozialistische
Gerechtigkeit.
Sie sind die
Kämpfer für
die Einheit
der Völker
und für die
sozialistische
Weltfriede.

Zeitungsfilm

Der Zeitungsfilm
ist ein
Kämpfer für
die Freiheit
des Menschen
und für die
sozialistische
Gerechtigkeit.
Er ist ein
Kämpfer für
die Einheit
der Völker
und für die
sozialistische
Weltfriede.

Der Zeitungsfilm
ist ein
Kämpfer für
die Freiheit
des Menschen
und für die
sozialistische
Gerechtigkeit.
Er ist ein
Kämpfer für
die Einheit
der Völker
und für die
sozialistische
Weltfriede.

Man filmt „San Francisco“

Das war der Gedanke, der sich mit elementarer Gewalt dem kunstbesessenen Besucher des sechsten Akademiefestivals beim Betreten des Rosengartens aufdrängte. Der Rosengarten bietet vielen tausenden Menschen Platz, und doch erlebte man hier in der Gegend der Rosen ein Durcheinander, gegen das die Panikfanten aus dem Film „San Francisco“, die nach glaubwürdiger Mitteilung eine Million Dollar gekostet haben sollen, armselig anmuteten. Und es gab kein Erdbeben, kein Großfeuer und keine Katastrophe. Was übrigens bei einem Feuer oder ähnlichem Anlaß geschehen wäre, geben wir der Weisheit der verantwortlichen Stellen zu bedenken. Die ganze Panik beruhte nur auf der überflüssigen Existenz eines unschuldigen grünen Zettels, das aus einer Zeit bürokratischer Genauigkeit stammt, die noch keine Massenversammlungen kannte. „Einlaßkarte“ nennt sich dieses arme Zettelchen, das Tausenden ein Grauel ist, das beschimpft und verlästert wird und doch ein erstaunlich zähes Leben bewahrt. Bei jeder Veranstaltung im Rosengarten ist es das Schmerzenskind aller Besucher, zum Verhängnis aber wird es, wenn Massenandrang eintritt. Da kostet es unendliche Nervenkraft und verursacht manches böse, bitterböse Wort. In der kleinen Rosenhalle herrscht eine qualvolle Enge, daß man sich wundert, nicht mehrere Tote als Beute des armen, grünen Zettels drei Tage später begraben zu müssen. Daß die Veranstalter oft genug Leidtragende sind, ist klar. Auch diesmal haben es zahlreiche Konzertbesucher vorgezogen, auf das Konzert zu verzichten. Aber das wäre alles unnötig, wenn nicht dieses Zettelchen lebte. Man kann nur wünschen, daß dieses Zettelchen, das „Einlaßkarte“ heißt, sich recht bald zur endgültigen Ruhe setzt. Es hat seine langjährige Verdienste und die Ruhe wohlverdient. Der Mannheimer ist nicht auf den Kopf gefallen, also können es auch nicht die Behörden sein, die das Leben der kleinen Zettel schützen. Man schenke ihm die Ruhe und lege eine zeitgemäße Einrichtung an seine Stelle. So könnte man beispielsweise von jedem Veranstalter verlangen, daß er einen besonderen Abriß, dessen Wert genau einen Groschen beträgt, an jede Eintrittskarte zum Rosengarten anhängt. Er wird die geringen Mehrkosten gern tragen. Die Bedeutung des Rosengartens ist so gestiegen, die Besucherzahlen sind so groß, daß die Befestigung der zweiten Eintrittskarte eine kategorische Notwendigkeit ist.

Das Jubiläums-Rennen 1937 in Sicht

Es stehen im Mai große Ereignisse bevor / Insgesamt an Preisen 82 000 Mark ausgezahlt

Als man bei der Festlegung der Renntermine feststellte, daß der Mannheimer Rennverein das Jubiläum seines 70jährigen Bestehens feiert, konnte man von vornherein damit rechnen, daß es auf der alten Bahn große Rennen geben würde.

Mannheim hatte dazu noch den Erfolg, den Preis der Obersten Behörde für Vollblutjucht in Höhe von 10 000 RM für die am besten ausgestattete Hindernisbahn zu erhalten, so daß schon dadurch ein hervorragendes Rennen gesichert war. Der Verein hat diesen Zuschuß so verwendet, daß er den Preis der Stadt Mannheim mit dem Untertitel als Preis der DHR zur Durchführung bringt. Er spart damit den Wert des vorjährigen Rennens, den er wie weitere Zuschüsse zur Aufbesserung seiner anderen großen Prüfungen verwendet.

Seine jetzt veröffentlichten Ausschreibungen für die fünf größten Entscheidungen bringen eine angenehme Ueberraschung nach der anderen, denn es handelt sich um folgende Rennen, bei denen wir zum Vergleich den Wert des Vorjahres angeben:

2. Mai = Saarbestellungs-	1937	1936
Preis (H.-R.)	10 000 RM	7500 RM
Preis der Baden-Badener Spielbank (H.-R.)	5000 RM	— RM
4. Mai = Jubiläums-Badenia (H.-R.)	15 000 RM	7500 RM
9. Mai = Jubiläums-Preis der Stadt Mannheim (H.-R.)	10 000 RM	5000 RM
Preis des Mannheimer Flugplatzes (H.-R.)	5 000 RM	— RM

Die Badenia und der Preis der Stadt Mannheim gehören zu den ältesten deutschen Rennen, denn sie wurden bereits 1870 bzw. 1889 zum erstenmal gelaufen, aber der Saarbestellungs-Preis ist erst eine Gründung der letzten Jahre, und nun gibt es schon wieder zwei neue wertvolle Rennen, wie die Ausschreibungen erkennen lassen. Der Preis der Baden-Badener Spielbank und der Preis des Mannheimer Flugplatzes sind diese neuen Prüfungen, die die Hauptrelais zwischen den Flagen und auf der Flachen wirkungsvoll zu ergänzen haben.

Die großartige Ausstattung der Hauptrennen läßt erwarten, daß auch das Rahmenprogramm nicht vernachlässigt wird. Tatsächlich teilt der Verein auch bereits mit, daß für das dreitägige Rahmenprogramm entsprechende Preis-ausschreibungen vorgelegt sind. Es wird dank der staatlichen und städtischen Zuschüsse eine Erhöhung um mehr als die Hälfte geben, denn diesmal sollen insgesamt 82 000 Mark ausgezahlt werden, während es im Vorjahr nur 50 000 Mark gewesen sind. Die Ausschreibungen für die übrigen Rennen werden demnächst erscheinen.

Die Hauptprüfungen des Mai-Rennens

Wenn wir uns mit den Hauptprüfungen noch etwas näher beschäftigen wollen, so muß darauf hingewiesen werden, daß Mannheim seinen alten Rang als besondere Pflegestätte des Hindernissports wieder zurückgewinnt. In der Vorkriegszeit war der Platz ausschließlich auf den Herren- und Offiziers-sport eingestellt, durch ihn ist er berühmt und groß geworden und seine führenden Prüfungen waren stets Höhepunkte des Sports zwischen den Flagen. In dieser Richtung entwickelt sich auch die jetzige Arbeit des Vereins, denn drei der Hauptprüfungen werden auf der Jagdbahn entschieden. Den Aufgalopp bringt der

Strecke nach der Wendung vergrößert wird. Von den 15 000 RM des Gesamtpreises fallen 10 000 RM dem Sieger zu, mit dem Rest werden die vier nächsten Pferde berücksichtigt.

Den Abschluß bringt der Jubiläums-Preis der Stadt Mannheim am 9. Mai, zwischen seiner Entscheidung und der Badenia liegen also genügend Tage, so daß die Pferde ohne weiteres beide Rennen bestreiten können. Auch hier beträgt die Distanz 3700 Meter, da ebenfalls 4jährige zugelassen sind. Startberechtigt sind alle Pferde, die im Jahr 1937 kein Rennen von 10 000 Mark gewonnen haben, so könnten also höchstens einige Ausländer ausgeschlossen sein.

Preis der Baden-Badener Spielbank, der also ungefähr die Rolle des bisherigen Preises der Stadt Mannheim zu spielen hat. Allerdings sind diesmal auch Vierjährige zugelassen, so wurde die Distanz auf 3700 Meter verkürzt. Startberechtigt sind Pferde, die seit 1. Juni 1935 kein Rennen von 5000 RM gewonnen haben. Zwei Tage später folgt dann die

Jubiläums-Badenia, die natürlich wieder als Amateurreiten und als Ausgleich gehalten ist. Hier liegt gegen früher eine Änderung vor, da die Badenia um 150 Meter länger geworden ist. Der sehr wertvolle Kurs endigt nicht mehr im Hauptziel, sondern am Ziel II, wodurch die letzte

Von den Hauptrennen auf der Flachen ist der Saarbestellungs-Preis diesmal auf den 1. Tag der Veranstaltung gelegt worden, an dem die Flachbahn noch nicht

Generaloberst von Fritsch in Mannheim

Der Oberbefehlshaber des Heeres besichtigte die Garnison

Auf einer Besichtigungsfahrt kam heute der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr v. Fritsch, auch in die Standorte Mannheim — Ludwigshafen. Generaloberst v. Fritsch begann seine Besichtigung in Ludwigshafen, um dann in Mannheim das Artillerie-Regiment im Schlachthof zu besichtigen. Er wohnte den Übungen der verschiedenen

Welche Jahrgänge werden gemustert?

Ein Ueberblick über Heranziehung zum Wehrdienst und RAD

Im Reichsgesetzblatt, Teil I, Seite 186, ist die Anordnung über die Erfassung und Musterung 1937 für den aktiven Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst vom 4. Februar 1937 veröffentlicht. Um dem einzelnen Wehrpflichtigen den Ueberblick zu erleichtern, wann er zur Erfüllung des aktiven Wehrdienstes und des Reichsarbeitsdienstes herangezogen wird, werden nachstehend sämtliche Geburtsjahrgänge aufgeführt, die zur Zeit von der Wehrpflicht und Reichsarbeitsdienstpflicht berührt werden.

Geburtsjahrgang 1912 wird in Ostpreußen vom Herbst 1937 an zum aktiven Wehrdienst herangezogen, deshalb vorher polizeilich erfasst, gemustert und ausgehoben.

Geburtsjahrgang 1913 wurde im Vorjahr polizeilich erfasst und gemustert. Die Erfahrefertigen I des Jahrganges werden, soweit noch nicht geschehen, in diesen und den kommenden Jahren für kurzfristige Ausbildung in der Wehrmacht herangezogen.

Geburtsjahrgang 1914: Zurückgestellte Dienstpflichtige haben sich erneut zur Musterung zu stellen. Sie werden, soweit die Verhältnisse es zulassen, zum aktiven Wehrdienst herangezogen.

Geburtsjahrgang 1915: Die Erfahrefertigen I des Jahrganges haben im allgemeinen den Reichsarbeitsdienst geleistet. Ein Teil von ihnen dient bereits in der Wehrmacht. Die übrigen Erfahrefertigen I werden vom Herbst 1937 an zum aktiven Wehrdienst herangezogen.

Bisher Zurückgestellte haben sich erneut zur Musterung zu stellen. Sie werden, soweit die Verhältnisse es zulassen, zum Reichsarbeitsdienst und anschließend zum aktiven Wehrdienst herangezogen.

Geburtsjahrgang 1916: Die Erfahrefertigen I des Jahrganges leisten im allgemeinen im laufenden Winterhalbjahr 1936/37 oder im kommenden Sommerhalbjahr 1937 Reichsarbeitsdienst. Sie werden voraussichtlich erst vom Herbst 1938 an zum aktiven Wehrdienst herangezogen. Sofern hierfür schon im Herbst 1937 Bedarf besteht, wird er aus den im ersten Vierteljahr 1916 Geborenen gedeckt werden. Für die Zurückgestellten des Geburtsjahrganges gilt das gleiche wie für die des Jahrganges 1915.

Jahrgang 1917: Er hat sich im Frühjahr 1937 zur polizeilichen Erfassung anzumelden und im Sommer 1937 zur Musterung zu stellen. Die Erfahrefertigen I des Jahrganges haben von Herbst 1937 an ein halbes Jahr Reichsarbeitsdienst zu leisten, wozu sie entweder im Winterhalbjahr 1937/38 oder im Sommerhalbjahr 1938 eingezogen werden. Sie haben voraussichtlich vom Herbst 1938 an aktiven Wehrdienst zu leisten.

Für die wehrpflichtigen Deutschen im Auslande ist eine besondere Anordnung erlassen. Weitere Auskünfte zur vorstehenden Regelung erteilen die Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämter.



Die Hauptschriftleiter und Verlagsleiter der badischen NS-Presse beteiligten sich am letzten Sonntag in der Gau-Hauptstadt als WHW-Küche und Essenverteiler beim Eintopf.

Wohnkultur

GESTERN UND HEUTE

Primitiv oder komfortabel, urweltlich oder modern. Von der rohen Felsenhöhle, dem windigen Baumhaus bis zum Wohnstil der Neuzeit war ein langer Weg. Dazwischen liegen berühmte Zeitalter menschlichen Wohnschaffens. — Wir zeigen diese ganze bedeutsame Entwicklung in einer sehenswerten

AUSSTELLUNG

Im dritten Stock unseres Hauses. Die Geschichte der Kultur ist eine Geschichte der Wohnung. Das geht jeden an, ist für jeden interessant, anregend und lehrreich.

MODE HAUS

Neugebauer

MANNHEIM - AN DEN PLANKEN

durch die Rennen mitgenommen ist. Er wendet sich an vierjährige und ältere Züchter, die weder 1936 ein Rennen von über 8000 Mark noch 1935 eins von über 15 000 Mark gewonnen haben. Pferde, die 1935 ein Rennen von über 10 000 Mark und mehr gewonnen haben, tragen wenigstens 6 Kilogramm Aufgewicht und haben keinen Anspruch auf Gewichtserlaubnis.

Der Preis des Mannheimer Flugplatzes fällt auf den Schlußtag und ist somit eine Art Trostreifen für die Teilnehmer am Saarbestellungs-Preis, falls sie in einem Ausglick II untergebracht werden können.

Die Polizei meldet:

Verkehrsunfall. In der Meeräckerstraße fuhr ein Personentransportwagen auf einen Handwagen auf, wobei der Fahrer des Handwagens Verletzungen am Kopf und beiden Oberarmen erlitt. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Handwagen wurde stark beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht restlos geklärt.

Fahrraddiebstahl am Werk. Am Montag wurden wieder fünf Fahrräder gestohlen. Diese Tatsache läßt die Vermutung aufkommen, daß mancherorts Fahrräder abgestellt werden, die weder verschlossen noch sonst gesichert sind. Um diesen Mißstand abzustellen, werden die Besitzer von Fahrrädern ersucht, aus eigenem Interesse kein unsicheres Fahrrad öffentlich herumstellen zu lassen.

Von „ungeraden Zwölfen“, „Spießern“ und „Ueberläufern“

Ein kleines Wörterbuch der deutschen Jägersprache

Sicher ist jeder schon einmal beim Lesen von Jagdberichten oder Jägergeschichten auf Ausdrücke gestoßen, die ihm höchst „fremd“ vorgekommen sind. Wer weiß z. B. was argeln, jorkeln oder ledern heißt, was ein Schoof, ein Sasse oder ein Gasse ist, was Luser sind oder was gemeint ist, wenn eine Wache Frischlinge jagt. Der Jäger spricht eben seine eigene Sprache, die sich aus Können, auf Jahrhunderte alten Ueberlieferungen aufgebauten Worten und Begriffen zusammensetzt. Da diese Sprache oft viel treffender und vor allem auch viel naturnäher ist als die allgemeine Ausdruckswelt, verdient sie es, daß sie besonders gepflegt wird und daß sich auch der Nichtjägermann einmal eingedenken mit ihr beschäftigt. Im folgenden sei nun versucht, die gebräuchlichsten Bezeichnungen anzuführen und zu verdeutlichen.

Zunächst ist folgendes zu merken: Der Jäger spricht bei Ansammlungen von Wild von einem „Rudel“ Rotwild, einer „Kette“ Sauen, einem „Sprung“ Rehe, einem „Voll“ oder einer „Kette“ Hühner und einem „Schoof“ Enten.

Für die Bezeichnung der einzelnen Wildarten werden folgende Wörter gebraucht:

Vom Rotwild

Das männliche Wild heißt „Hirsch“ (nicht Geweih), das weibliche, einschließlich der Kälber, „Kadwilt“ oder „Wild“. Das einzelne Rotwild heißt „Tier“. Das Tier, das bereits ein Kalb geküßt hat, „Mutter“. Das männliche Kalb heißt „Hirschkalb“, das weibliche „Kadwilt“. Letzteres führt nach Ablauf des ersten Lebensjahres die Bezeichnung „Schmalreier“. Das Hirschkalb wird zum „Spießer“, wenn es das erste Geweih trägt. Der jagdbare Hirsch trägt ein „Geweih“, das man als „gut“ und „hart“ (niemals als schön) anspricht, und das aus zwei „Stangen“ besteht, die die „Enden“ und „Kronen“ tragen. Vor ein Hirsch auf beiden Seiten seines Geweihes steht das Ende, dann spricht man von einem „Zwölfer“. Hat er auf einer Seite sechs und auf der anderen nur fünf Enden, dann spricht man von einem „ungeraden Zwölfer“.

Das Geweih bildet sich jedes Jahr von neuem; der Hirsch „wirft“ im Frühjahr „ab“ und „schleift“ dann die neuen Stangen. Anfangs ist das Geweih von einem lebenden „Bast“ umgeben, von dem sich später der Hirsch durch Reiben an Ästen und Bäumen befreit; der Hirsch „legt“. Das Maul heißt das „Gasse“, die Zunge „Leder“, die Augen „Lichter“ oder „Seher“, die Klauen „Schalen“ (man nennt daher alles Wild, das auf Schalen läuft, also Rot-, Dam-, Reh-, Gams- und Schwarzwild, „Schalenwild“, das nach dem Reihschlaggeheiß nur mit der Fingel erlegt werden darf). Der Eindruck, den die Stangen eines Laufs im Boden zurücklassen, in der „Tritt“ oder das „Trittsiegel“; mehrere Tritte hintereinander bilden die „Fährte“.

Das Wild „ist“, wenn es frist, es „trinkt“ oder „schöpft“, wenn es trinkt. Es zieht fröhlich vom Feld „zu Holz“, wenn es in den Wald geht; es ist „vertraut“, wenn es sich in vollkommener Ruhe bewegt; es „trifft“, wenn es tragt; es wird „flüchtig“, wenn es galoppiert; es „durchwintert“ einen See oder einen Fluß, wenn es hindurchschwimmt.

Der Hirsch „schreit“, „röhrt“ oder „orgelt“, wenn er sich in der Brunstzeit hören läßt. Hirsch und Tier „schreden“ oder „melden sich“, wenn sie einen kurzen Laut der Beunruhigung ausstoßen. Das Wild „flagt“, wenn es aus Schmerz oder Angst schreit. Wird das Wild verwundet, so ist es „trant“; es „bricht“ zusammen, wenn es dann fällt; es „berendet“, wenn es stirbt. In der

Brunstzeit „lämpft“ der Hirsch mit seinem Nebenhodler. Er „schlägt ihn ab“, wenn er ihn verjagt; er „sorkelt“ ihn, wenn er ihn mit seinem Geweih verwundet.

Das Rehwild

Das männliche Reh heißt „Rehbock“ oder auch kurz „Bock“; der Bock trägt ein „Gehörn“ (im Gegensatz zum Hirsch, der ein Geweih trägt), und man unterscheidet Spießer, Gabel- und Scherleib. Das weibliche Reh wird „Rinde“ oder „Rehgeiß“ genannt; ist es ein Jahr alt und hat noch nicht ein Junges geküßt, so heißt es „Schmalreier“. Die Jungen werden „Ribe“ oder „Kälber“ bezeichnet und nach dem Geschlecht „Bockstift“ oder „Rehstift“ genannt. Auch das Reh „schreit“, wenn es einen kurzen Laut der Beunruhigung ausstößt. Die Vegetationszeit nennt man „Brunst“ oder „Mattzeit“.

Schwarzwild sehr Frischlinge

Das gesamte Wild wird als „Sauen“ bezeichnet. Das weibliche Geschlecht führt den Namen „Wache“. Wenn die Wache Junge zur Welt bringt, dann sagt man: sie „stirbt“ oder sie „setzt Frischlinge“. Diese heißen, wenn sie ein Jahr alt sind, „Ueberläufer“. Ein Jahr später heißt der weibliche Ueberläufer „zweijähriger Reiter“. Eine Wache, die Frischlinge bei sich hat, nennt man eine „führende Wache“. Während Rot- und Schwarzwild „stehen“, die Sauen, wenn sie Nahrung suchen, dann „brechen“ sie. Die Vegetationszeit heißt Kauszeit.

Der Fuchs bellt

Der Weidmann nennt den männlichen Fuchs „Fuchs“ oder „Häde“, den weiblichen „Fuchsin“.

oder „Häde“. Das Maul bezeichnet man als „Bang“, den Schwanz mit „Lunte“, „Standarte“ oder „Rute“. Die Vegetationszeit heißt „Ranz“ oder „Kollzeit“. Der Fuchs „bellt“, wenn er heult; er „ledert“, wenn er bösshaft ist, er „flagt“, wenn es ihm aus dem Leben geht.

Der Hase und seine „Blume“

Junghasen bezeichnet man als „Dreiläufer“, der alte Hase heißt „Hammeler“, die alte Hähin „Hähin“ oder „Zahbale“. Der Hase hat „Läufe“, sein Haar nennt man „Wolle“, seine Ohren „Löffel“, seinen Schwanz „Blume“. Er liegt im „Lager“ oder in der „Sasse“, wenn er in Wald oder Feld festliegt. Die Vegetationszeit heißt „Kammzeit“; die Hasen „kammeln“, die Hähin „legt“, wenn sie Junge zur Welt bringt.

Rebhühner „himmeln“

Die Alten und die Jungen zusammen bilden ein „Voll“ oder eine „Kette“. Sie „fallen ein“ oder „ste liegen“, sie „welken“ oder sie „älen“. Die Hühner „hüben“ sich, wenn sie im letzten Boden ihr Staubbad nehmen. Ein Huhn, das von Schoten getroffen, aber vor dem Niederfallen in die Höhe steigt, „himmelt“; ein Huhn, dem ein Flügel zerbrochen ist, ist „geflügelt“, ein Huhn, das einen zerbrochenen Schenkel (Bein) hat, ist „geschwächt“. Die Hühner „halten nicht“ mehr, wenn sie außer Schußweite des Jägers aufliegen.

Ueber die verschiedenen Jagdarten braucht man nicht mehr zu wissen, als daß es „Wald-“ und „Reidjagden“ gibt, darunter muß man unterscheiden: „Vorhütreiben“, „Streifen“ und „Reißel“. Vor einem Hute man sich besonders, und das ist, den Schützen einer Jagd, der die meisten Treffer erzielt hat, als Schützenkönig zu bezeichnen. Einen Schützenkönig gibt es bei den Schützengilden, bei den Jägern aber gibt es nur einen „Jagdkönig“.



Ein Hand mit einem Schalkopf
Ein Bedlington-Terrier, der auf der großen Londoner Hundeschau als Champion seiner Rasse prämiert wurde

Der „Salomo“ von Ostende

Einiges Kuffchen erregte das sonderbare Urteil, das vor kurzem ein Richter in Ostende fällte. Ein einbeiniger Bettler, der sich in den Straßen der Stadt seinen Lebensunterhalt verdient, wurde von der Straßenbahn überfahren. Dieser Unfall kostete dem bedauernswerten Mann auch sein zweites Bein. Er verklagte die Verkehrsgesellschaft auf Bezahlung einer Rente. Der Fall kam vor Gericht und wurde abgewiesen mit der folgenden merkwürdigen Begründung, von der es doch etwas zweifelhaft erscheint, ob man sie wirklich als „salomonisch“ bezeichnen kann: „Da sich der Kläger“, so erklärte der Richter, „auch schon vor dem Unfall als Einbeiniger seinen Lebensunterhalt durch Betteln verdient, ist das Gericht der Ansicht, daß er durch den Verlust des zweiten Beines keine Existenz verloren hat. Im Gegenteil wird voraussichtlich der Verlust seines zweiten Beines seine Einkünfte in Zukunft noch erhöhen, da bei dem Lebensunterhalt des Klägers das Mitleid eine große Rolle spielt. Und man bringt zweifellos einem Mann, dem beide Beine fehlen, noch mehr Mitleid entgegen, als einem Einbeinigen.“ Selbstverständlich hat sich der arme Bettler mit dieser grotesken Entscheidung, die im Justizraum zu lauten Demonstrationen führte, nicht zufrieden gegeben und klagt nun in zweiter Instanz.

Das eingeschnitzte Ballett

Ein eigenartiges Nibschdick ist dem berühmten Ballett des Colonel Basil, das aus hundert jungen Tänzerinnen besteht, auf der derzeitigen amerikanischen Gastspielreise widerfahren. Das Basil-Ballett, das zu den Ansehensfeierlichkeiten in London auftritt, befand sich auf der Fahrt durch Norditalien. In den Bergen oberhalb von Delia wurde der aus fünf Schlafwagen, zwei Wohnwagen, vier Gepäckwagen und einem Speisewagen bestehende Sonderzug der „Southern Pacific“ von einem furchtbaren Schneesturm überrascht. In 1500 Meter Höhe mußte der Expres anhalten und kam durch die Schneeverwehungen, die der Blizzard in wenigen Minuten auf den Gleisen aufhäufte, nicht mehr weiter. Vierzehn Fuß tief versanken die Wagen in den Schnee, und der erregten Tänzerinnen, die mit zappelnden Beinchen durch die Waggonen liefen, bemächtigte sich eine wahre Panik. Nach zwei Tagen waren sämtliche Nahrungsmittel, die der Speisewagen mit sich führte, aufgebraucht. Das Bedienungspersonal versuchte durch den noch immer tobenden Schneesturm auf Stürm in die nächste, 55 Meilen entfernte Stadt vorzudringen, um Lebensmittel zu holen. Volle zwei Tage mußten die hundert armen Tänzerinnen hungern, ehe eine Pferdekolonie bei dem eingeschnitzten Zug eintraf, die Nahrungsmittel brachte. Und nun hatte das stierende Ballett abermals 24 Stunden zu warten, ehe ein Hülfszug den eingeschnitzten Expres befreite.

Der leidenschaftliche Raucher

Liszt, der ein starker Raucher war, machte eines Tages eine längere Reise. Im Abteil der Eisenbahn zog er auch sofort eine dicke Zigarre heraus und begann zu rauchen. Der kleine Raum war bald in dichten Rauch gehüllt und eine mitreisende Dame bemerkte entrüstet: „In meiner Jugendzeit hätte sich kein Mann erlauben dürfen, in Gegenwart einer Dame zu rauchen!“ Ruhig sah Liszt die Dame an und entgegnete lächelnd: „Ja, zu Ihrer Jugendzeit, Madame, gab es auch weder Eisenbahn noch Zigarren!“

TREIBJAGD

ROMAN VON BRÜNNHILDE HOFMANN

COPYRIGHT DUNCKER-VERLAG, BERLIN

M. Fortsetzung

„Hier ist er und durch die Lappen gegangen“, sagt Warren, „und wer weiß, ob sie ihn in Hamburg erwischen. Vorausgesetzt, daß er diesen nicht mehr ungewöhnlichen Weg zur Ausreise benutzt haben sollte — da können wir nämlich bis in die Nacht hier sitzen und auf Antwort lauern. Und das alles, weil Sie es für richtig hielten, mich vierundzwanzig Stunden auf Ihre Benachrichtigung warten zu lassen.“

In der Tat ist Triberg nicht mehr in Holstorf aufgelaufen, niemand weiß, wo er sich aufhält.

„Wenn Sie sich etwas beruhigt haben“, sagt Krndt gelassen, „so werden Sie einsehen, daß Sie ohne mich nicht auf den richtigen Weg gekommen wären. Bin ich Kriminalbeamter oder Siet Haben Sie also Rücksicht mit einem harmlosen Anwalt! Ich habe Ihnen den Ermordeten lebend wiedergegeben, ich habe Ihnen über den Täter klaren Wein eingeschenkt, ich habe —“

„Sie haben“, erwidert Warren bissig, „mich nicht aufpassen lassen. Ich begreife nicht, daß da etwas mißfällt, was inoffiziell bleiben soll. Wenn wir jetzt den Mann nicht mehr erwischen ist das Ihre Schuld, Herr Doktor. Jetzt —“

nachdem wir den Beweis durch die Aussage der Zeugin Georgius so gut wie in der Hand haben.“

„Was wollen Sie also mehr?“ Krndt ist nicht aus der Ruhe zu bringen. „Sie werden ihn kriegen. Hildebrandt hat schon dafür gesorgt. Und an Rapperdewil haben Sie den Kronzeugen für alle Finanzvergehen, derentwegen Sie den Mann festsetzen wollen, ganz abgesehen von diesem immerhin schlagfähigen Mordverdacht. Wenn Sie hier bis abends sitzen wollen und auf Antwort warten, ist das Ihre Sache, ich würde es nicht tun. Fahren Sie ruhig nach Hamburg zurück, hierher kommt unser Mann bestimmt nicht wieder. Und mich bitte ich jetzt zu entschuldigen, Frau von Senden und ich erwarten Besuch.“

„Ja, Besuch —“, knurrt Warren. „Frau von Senden erwartet ihren Mann und Sie Ihre Braut. Höchst angenehme Sache. Und wer läßt mich?“

„Na“, meint Krndt, steht auf und reicht dem Kommissar die Hand hin. „Dazu findet sich doch bestimmt in Hamburg jemand — oder?“

„Wenn Sie meine Mit meinen“, sagt Warren etwas freundlicher und schlägt in Krndts Hand ein. „So ist das zwar mit den Jägerscheitern nicht mehr so wild, aber — sie

weiß sonst ihre Zuneigung schwachhaft auszudrücken, und das ist auch was wert. Uebrigens — Nikolai alias Rapperdewil — wird er sich mit seiner Frau nun endlich ausführen? Der junge Tönnling scheint ja soweit wieder zur Vernunft gebracht zu sein.“

„Ich hoffe“, antwortet Krndt unbestimmt. „Mit Tönnling wenigstens habe ich gestern gesprochen. — Wenn also noch was Neues kommen sollte, während Sie hier sind, würden Sie uns das wissen lassen? Mich wenigstens, obgleich ich diesen Vorzug in Ihren Augen sicherlich nicht verdiene.“

„Gut, meinewegen“, stimmt Warren zu. Er steht nach der Uhr. „Bis sechs war ich noch, dann geht mein Zug. Also auf Wiedersehen, Herr Doktor, und besten Dank auch. Wenn ich wieder mal auf Ihre Mitarbeit stoßen sollte, was ja nicht ausgeschlossen ist, werde ich mich aber weniger hinter's Licht führen lassen.“

„Glauben Sie mir“, versichert Krndt nochmals, „daß es nicht anders ging. Es stand tatsächlich ein Menschenleben auf dem Spiel. Heftigst läßt sich alles wieder ins Lot bringen, in mehr als einer Beziehung. Leben Sie wohl.“

Als Krndt den Baldhof erreicht und eben über die Brücke geht, kommt Frau von Senden ihm schon vor dem Haus entgegen.

„Ich habe von oben mit dem Glas ausgesehen. Der Wagen ist schon auf der Straße zu sehen — muß gleich hier sein.“

Sie geben ein Ständchen durch den Garten hin und her. Strich begleitet sie und sucht nach einem Platz, wo er sich am gemütlichsten in der Sonne niederlassen kann.

Krndt berichtet, daß über den Verbleib Tribergs noch immer nichts bekannt sei. Aber Gith Senden beschäftigt etwas anderes weit mehr.

„Mein Mann hat gestern schon telefonisch mit mir gesprochen. Ich hatte doch keine Ahnung, wer Herr Nikolai eigentlich ist, und daß — nun — die Sache mit seiner Frau, meine ich, Sie verstehen? Er muß es doch unbedingt sein, der zu ihr geht — finden Sie nicht auch? Ich würde bestimmt nicht einem Mann nachlaufen, der sich nicht um mich kümmert! hat seit Jahren, keine Frau wird das tun, und das werde ich ihm auch sagen.“

„Liebe, gnädige Frau“, rät Krndt ernstlich, „tun Sie das nicht. Lassen Sie ihn selbst den Weg finden. Ihr Mann hat mit ihm gesprochen, wie Sie mir sagen — lassen Sie es dabei bewenden.“

„Wenn Sie meinen —?“ Sie zuckt leicht die Achseln. „Männer verstehen sich ja miteinander besser miteinander.“

„Da sind Sie —“, sagt Krndt und deutet nach der Tannenaallee, unter der eben der Wagen Sendens aufgelaufen ist. Gleich darauf hält er an der Brücke. Frau von Senden und Krndt sind schon da, die Ankommenden zu begrüßen.

Krndt schüttelt Senden und Nikolai die Hand.

„Einzug der Verwundeten und Vermissten“, sagt Nikolai lächelnd. „Und hier bringen wir Ihnen Ihre Braut; ich habe noch immer Wert darauf gelegt. Und die Ihre — ist in jeder Beziehung genau so labilhaft wie meine kleine Freundin Käthe Georgius. Nichts Schöneres als die gute Kameradschaft mit einer ehrlichen Frau.“

Fortsetzung folgt

Schmeling fährt nach USA

Donnerstagabend verläßt Max Schmeling zusammen mit seinem händigen Begleiter und Helfer Max Machon, Berlin, um am Freitag mit dem deutschen Schnelldampfer „Europa“ von Bremen aus die Überreise nach USA anzutreten. Am 25. Februar wird New York erreicht sein.

Diesmal gilt die Fahrt wieder einem Weltmeisterschaftskampf, und so ist es sicher, daß Deutschlands Sportgemeinde ihrem Meisterboxer die besten Wünsche mit auf den Weg gibt und Hoffnung hat, Schmeling möge es gelingen, den höchsten Titel erneut für Deutschland zu gewinnen. Allerdings ist noch viel Zeit bis zum Titelfkampf mit Braddock am 3. Juni. Zunächst wird Max sicherlich noch einige Tage in New York zu tun haben, um bei den Behörden die Quertreibereien der amerikanischen Geschäftemacher zu unterbinden. Bevor Schmeling dann sein Trainingslager in der Nähe New Yorks bezieht, tritt er am 1. März eine Schautampfreise durch die Staaten an. Starts in 15 Städten — Baltimore, Washington, Philadelphia, Birmingham (Alabama), Atlanta, New Orleans, Houston (Texas), Dallas, Fort Worth (Texas), Memphis am Mississippi, Jacksonville (Florida), Tampa, Knoxville, Palm Beach und Miami — sind bereits festgelegt, doch soll der deutsche Meisterboxer in insgesamt 22 Städten auftreten.

Birger Rind und drei Landsleute

Weltmeisterschafts-Sprunglauf in Chamonix

38 Mann fanden sich am Start ein, darunter die Deutschen Paul Krauß, Alfred Stoll und Kurt Körner. Wider Erwarten kam es nicht zu dem Zweikampf zwischen Birger Rind und dem Schweden Sven Grifon. Der Schwede fand seine Sprünge von 58 und 61 Meter nicht durch und wurde nicht gewertet. Birger Rind hingegen sprang 60,5 und 65,5 Meter, wobei besonders der letzte Sprung in altbekannter Meisterschaft und herrlichem Stil ausgeführt war, und legte klar vor Reidar Andersen, dem Studentenweltmeister Sigurd Solli, der schon in Zell am See besonders aufgefallen war und in der Zukunft sehr zu beachten sein wird, und dem weiteren Norweger Sigurd Haanes. Vier Norweger in Front! Josef Brabl (Österreich) kam da nicht ganz mit. Seine Sprünge von 60 und 61,5 Meter brachten ihm nur den fünften Platz ein vor dem Deutschen Paul Krauß, der in bildschöner Haltung 56 und 59 Meter fand. Kurt Körner erreichte 54 und 60 Meter und gelangte auf den 15. Platz, während sich Alfred Stoll mit der flachen Schanze nicht abfinden, den richtigen Absprung verpaßte und nur 51 und 54 Meter weit sprang. Bei fünf Wärmegraden und strahlender Sonne war der Schnee stumpf und langsam. 20.000 Zuschauer hatten sich in Vossong, 3 Kilometer von Chamonix, eingefunden und bewunderten die Sprünge der Besten der Welt. Der große Erfolg der Norweger ist in erster Linie auf die druckreiche Schanze zurückzuführen, die den Norwegern besonders gut lag. Der Finne Lauri Valonen war nicht am Start. Die Ergebnisse:

Weltmeisterschaft, Spezial-Sprunglauf: 1. Birger Rind (Norwegen) Note 23,8, Sprünge 60,5, 65,5 Meter; 2. Reidar Andersen (N.) 23,4 (60, 65 Meter); 3. Sigurd Solli (N.) 22,7 (61,5, 60 Meter); 4. Sigurd Haanes (N.) 21,5 (60, 62 Meter); 5. Josef Brabl (Österreich) 21,7 (60, 61,5 Meter); 6. Paul Krauß (Deutschland) 21,8 (56, 59 Meter).

JG-Brief aus Chamonix

H. P. T. Chamonix, 13. Februar.

Es liegt natürlich nahe, die FIS-Wettkämpfe 1937 mit den Olympischen Eis-Wettkämpfen in Garmisch-Partenkirchen zu vergleichen, zumal es ja vielfach dieselben Teilnehmer sind. Selbstverständlich reichen die Teilnehmerzahlen nicht an die der Winter Spiele heran, doch stellen die in Chamonix startenden Mannschaften das Beste dar, was die einzelnen Länder zu schicken in der Lage waren. Zwar vermißt man einige große und bekannte Namen. Dagen, der wunderbare Läufer der Norweger, Krummel, der gute Finne, Carlson, der schwedische Langlaufstiller vom Winter-Olympia in Garmisch-Partenkirchen und unser Franz Pfister, der für Deutschland die Goldmedaille in der alpinen Kombination gewann, sind aus irgendwelchen Gründen nicht an den FIS-Rennen beteiligt. Aber was will das besagen? An ihrer Stelle treten andere, neue und — wie schon der erste Wettbewerb gezeigt hat — keinesfalls schlechtere Leute. Die Norweger schicken wieder einmal einen Vergendahl aus der bekannten norwegischen Elitamilie der Vergendahls, Lars Vergendahl schlug in der 4x10-Kilometer-Staffel den finnischen Schlusläufer Jalkanen, den selben Jalkanen, der voriges Jahr in Garmisch-Partenkirchen in einem Rennen auf Tod und Leben den Norweger Iversen niederrang. Jalkanen war also für die Norweger so etwas wie das rote Tuch, ein gefährlicher Mann. Vergendahl schlug ihn und ein Dagen hätte es nicht besser machen können. Wer weiß, was wir an Überraschungen bei den FIS-Kämpfen noch erleben werden? Vielleicht läßt Kämpfer an die Spitze, deren Namen bisher noch nicht in den Siegerlisten der FIS-Rennen und der Olympischen Winterspiele stehen.

Und die Organisation durch den französischen Sportverband? Bis jetzt klappte es, wenn man mit etwas Wohlwollen und Geduld die

Wertung der Nationen in Chamonix

Deutschlands Frauen und Frankreichs Männer an erster Stelle

In der Kombinationswertung für Abfahrt und Torlauf war, wie schon erwähnt, dem Franzosen Emile Allais der erste Platz sicher. Zweiter wurde sein Landsmann Maurice Lafforgue, gefolgt von den beiden Schweizern Willi Steuri und Heinz von Allmen. Rudi Granz schaffte sich durch sein gutes Abschneiden im Torlauf auf den fünften Platz vor, Hans Pfister wurde Fünfter und Guzzi Lantschner Zwölfter.

Ausgezeichnet schlugen sich unsere Frauen. Alle vier endeten unter den ersten Fünf. Christel Granz hatte, wie Allais, als Siegerin in beiden Konkurrenzen den ersten Platz jederzeit sicher. Käthe Grassegger konnte die dritte Stelle hinter Rini von Arg-Gogg (Schweiz) einnehmen und Lisa Reisch wurde Sechste. Am schlechtesten schnitt Lisi Schwarz ab, die über den achten Rang nicht hinauskam.

Der große Erfolg unserer Frauen

wird erst recht erkenntlich, wenn man die Nationenwertung betrachtet, für die die Zeiten der drei Besten jedes Landes zusammengezählt werden. Sowohl im Abfahrtslauf als auch beim Torlauf endete die deutsche Frauenmannschaft auf dem ersten Platz und hatte damit auch den Gesamtsieg in der „Alpinen Kombination“ sicher. — Die Ergebnisse:

„Alpine Kombination“ (Männer): 1. Allais (Frankreich) Abfahrt 24,4 + Torlauf 157 = 400,4; 2. Lafforgue (Frankreich) 26,5 + 171,4 = 436,9; 3. Steuri (Schweiz) 26,6 + 169 = 435,6; 4. von Allmen (Schweiz) 26,6 + 167,2 = 433,8; 5. Rudi Granz (Deutschland) 27,0 + 162,2 = 432,4; 6.

Chieroni (Italien) 26,6 + 171,8 = 438,4; 7. R. Matt (Österreich) 26,8 + 169 = 437,8; 8. Roman Bärndle (Deutschland) 27,2 + 161,2 = 438,4; 9. B. Walch (Österreich) 28,3 + 157,6 = 440,9; 10. Rominger (Schweiz) 28,4 + 164,6 = 443,0; 11. Fossun (Norwegen) 44,2; 12. Hans Pfister (Deutschland) 45,7; 13. Guzzi Lantschner (Deutschland) 45,8; 14. Bedert (Frankreich) 45,8; 15. Morand (Frankreich) 46,0; 16. Jingerle (Österreich) 46,6.

„Alpine Kombination“ (Frauen): 1. Christel Granz (Deutschland) 317 + 194 = 511,0; 2. v. Arg-Gogg (Schweiz) 321,2 + 214,8 = 536,0; 3. Käthe Grassegger (Deutschland) 338,8 + 203 = 541,8; 4. Öhrnig (Schweiz) 365,6 + 221 = 586,6; 5. E. Steuri (Schweiz) 360,4 + 229 = 589,4; 6. Lisa Reisch (Deutschland) 394,6 + 207,4 = 602,0; 7. Heaths (USA) 357,2 + 247,2 = 604,4; 8. Lisi Schwarz (Deutschland) 381 + 229,6 = 610,6; 9. Tomlinson (England) 380,8 + 241 = 621,8; 10. Bouzaj (Schweiz) 435,2 + 209 = 644,2; 11. Reinbauer (Tschechoslowakei) 650,4; 12. Roe (England) 650,6.

Nationenwertung: Abfahrt (Frauen): 1. Deutschland 17:16,9; 2. Schweiz 17:26,6. — Torlauf (Frauen): 1. Deutschland 465; 2. Schweiz 496; 3. England 548; 4. USA 618,4. Kombination (Frauen): 1. Deutschland 1936,8 + 651 = 1687,8; 2. Schweiz 1047,2 + 694,4 = 1741,6; 3. England 1207,4 + 762 = 1969,6; 4. USA 1208,6 + 885,8 = 2094,4. — Kombination (Männer): 1. Frankreich Abfahrt 767,6 + Torlauf 462 = 1229,6; 2. Schweiz 806,6 + 459,1 = 1265,7; 3. Deutschland 825,8 + 459,1 = 1284,9; 4. Österreich 833,6 + 461,6 = 1295,2.

Die Spiele der Handball-Bezirksklasse

Schweizingen überraschend geschlagen / MTC bleibt Abstiegskandidat

Diesmal mußte Schweizingen in den harten Kämpfen des Handball-Bundesligaspiels gegen die Mannheimer MTC aufgeben. Die Mannschaft des SV Schweizingen, die in der ersten Runde der ersten Staffel der Handball-Bezirksklasse am Sonntag in Mannheim mit 8:5 (6:4) gegen die MTC verlor, wird in der nächsten Runde gegen die Mannheimer MTC antreten. Die Ergebnisse:

der Staffel III brachten noch keine Klärungen in der Meisterschaftsfrage.

Staffel I:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

Das Zusammentreffen der beiden Mannheimer Handball-Pioniere brachte leider nicht den erwarteten guten Sport. Man konnte nicht glauben, daß die Mannheimer MTC die Mannheimer TS 1846 mit 8:5 (6:4) schlagen würde.

Staffel II:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

Das Zusammentreffen der beiden Mannheimer Handball-Pioniere brachte leider nicht den erwarteten guten Sport. Man konnte nicht glauben, daß die Mannheimer MTC die Mannheimer TS 1846 mit 8:5 (6:4) schlagen würde.

Staffel III:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

Das Zusammentreffen der beiden Mannheimer Handball-Pioniere brachte leider nicht den erwarteten guten Sport. Man konnte nicht glauben, daß die Mannheimer MTC die Mannheimer TS 1846 mit 8:5 (6:4) schlagen würde.

Staffel IV:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

Das Zusammentreffen der beiden Mannheimer Handball-Pioniere brachte leider nicht den erwarteten guten Sport. Man konnte nicht glauben, daß die Mannheimer MTC die Mannheimer TS 1846 mit 8:5 (6:4) schlagen würde.

Staffel V:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

Das Zusammentreffen der beiden Mannheimer Handball-Pioniere brachte leider nicht den erwarteten guten Sport. Man konnte nicht glauben, daß die Mannheimer MTC die Mannheimer TS 1846 mit 8:5 (6:4) schlagen würde.

Staffel VI:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

Das Zusammentreffen der beiden Mannheimer Handball-Pioniere brachte leider nicht den erwarteten guten Sport. Man konnte nicht glauben, daß die Mannheimer MTC die Mannheimer TS 1846 mit 8:5 (6:4) schlagen würde.

Staffel VII:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

Das Zusammentreffen der beiden Mannheimer Handball-Pioniere brachte leider nicht den erwarteten guten Sport. Man konnte nicht glauben, daß die Mannheimer MTC die Mannheimer TS 1846 mit 8:5 (6:4) schlagen würde.

Staffel VIII:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

Das Zusammentreffen der beiden Mannheimer Handball-Pioniere brachte leider nicht den erwarteten guten Sport. Man konnte nicht glauben, daß die Mannheimer MTC die Mannheimer TS 1846 mit 8:5 (6:4) schlagen würde.

Staffel IX:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

Das Zusammentreffen der beiden Mannheimer Handball-Pioniere brachte leider nicht den erwarteten guten Sport. Man konnte nicht glauben, daß die Mannheimer MTC die Mannheimer TS 1846 mit 8:5 (6:4) schlagen würde.

Staffel X:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

Das Zusammentreffen der beiden Mannheimer Handball-Pioniere brachte leider nicht den erwarteten guten Sport. Man konnte nicht glauben, daß die Mannheimer MTC die Mannheimer TS 1846 mit 8:5 (6:4) schlagen würde.

Staffel XI:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

Das Zusammentreffen der beiden Mannheimer Handball-Pioniere brachte leider nicht den erwarteten guten Sport. Man konnte nicht glauben, daß die Mannheimer MTC die Mannheimer TS 1846 mit 8:5 (6:4) schlagen würde.

Staffel XII:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

Das Zusammentreffen der beiden Mannheimer Handball-Pioniere brachte leider nicht den erwarteten guten Sport. Man konnte nicht glauben, daß die Mannheimer MTC die Mannheimer TS 1846 mit 8:5 (6:4) schlagen würde.

Staffel XIII:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

der Staffel III brachten noch keine Klärungen in der Meisterschaftsfrage.

Staffel I:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

Das Zusammentreffen der beiden Mannheimer Handball-Pioniere brachte leider nicht den erwarteten guten Sport. Man konnte nicht glauben, daß die Mannheimer MTC die Mannheimer TS 1846 mit 8:5 (6:4) schlagen würde.

Staffel II:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

Das Zusammentreffen der beiden Mannheimer Handball-Pioniere brachte leider nicht den erwarteten guten Sport. Man konnte nicht glauben, daß die Mannheimer MTC die Mannheimer TS 1846 mit 8:5 (6:4) schlagen würde.

Staffel III:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

Das Zusammentreffen der beiden Mannheimer Handball-Pioniere brachte leider nicht den erwarteten guten Sport. Man konnte nicht glauben, daß die Mannheimer MTC die Mannheimer TS 1846 mit 8:5 (6:4) schlagen würde.

Staffel IV:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

Das Zusammentreffen der beiden Mannheimer Handball-Pioniere brachte leider nicht den erwarteten guten Sport. Man konnte nicht glauben, daß die Mannheimer MTC die Mannheimer TS 1846 mit 8:5 (6:4) schlagen würde.

Staffel V:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

Das Zusammentreffen der beiden Mannheimer Handball-Pioniere brachte leider nicht den erwarteten guten Sport. Man konnte nicht glauben, daß die Mannheimer MTC die Mannheimer TS 1846 mit 8:5 (6:4) schlagen würde.

Staffel VI:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

Das Zusammentreffen der beiden Mannheimer Handball-Pioniere brachte leider nicht den erwarteten guten Sport. Man konnte nicht glauben, daß die Mannheimer MTC die Mannheimer TS 1846 mit 8:5 (6:4) schlagen würde.

Staffel VII:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

Das Zusammentreffen der beiden Mannheimer Handball-Pioniere brachte leider nicht den erwarteten guten Sport. Man konnte nicht glauben, daß die Mannheimer MTC die Mannheimer TS 1846 mit 8:5 (6:4) schlagen würde.

Staffel VIII:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

Das Zusammentreffen der beiden Mannheimer Handball-Pioniere brachte leider nicht den erwarteten guten Sport. Man konnte nicht glauben, daß die Mannheimer MTC die Mannheimer TS 1846 mit 8:5 (6:4) schlagen würde.

Staffel IX:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

Das Zusammentreffen der beiden Mannheimer Handball-Pioniere brachte leider nicht den erwarteten guten Sport. Man konnte nicht glauben, daß die Mannheimer MTC die Mannheimer TS 1846 mit 8:5 (6:4) schlagen würde.

Staffel X:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

Das Zusammentreffen der beiden Mannheimer Handball-Pioniere brachte leider nicht den erwarteten guten Sport. Man konnte nicht glauben, daß die Mannheimer MTC die Mannheimer TS 1846 mit 8:5 (6:4) schlagen würde.

Staffel XI:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

Das Zusammentreffen der beiden Mannheimer Handball-Pioniere brachte leider nicht den erwarteten guten Sport. Man konnte nicht glauben, daß die Mannheimer MTC die Mannheimer TS 1846 mit 8:5 (6:4) schlagen würde.

Staffel XII:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

Das Zusammentreffen der beiden Mannheimer Handball-Pioniere brachte leider nicht den erwarteten guten Sport. Man konnte nicht glauben, daß die Mannheimer MTC die Mannheimer TS 1846 mit 8:5 (6:4) schlagen würde.

Staffel XIII:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

Das Zusammentreffen der beiden Mannheimer Handball-Pioniere brachte leider nicht den erwarteten guten Sport. Man konnte nicht glauben, daß die Mannheimer MTC die Mannheimer TS 1846 mit 8:5 (6:4) schlagen würde.

Staffel XIV:

TS 1846 Mannheim — MTC 8:5 (6:4)

Das Zusammentreffen der beiden Mannheimer Handball-Pioniere brachte leider nicht den erwarteten guten Sport. Man konnte nicht glauben, daß die Mannheimer MTC die Mannheimer TS 1846 mit 8:5 (6:4) schlagen würde.



Vier Mann wollen einen Ball köpfen. — Aus dem Lokalspiel Sandhofen — Waldhof 0:3.

Aut.: Peter

ben, zwei Bezirksklassen-Betreiber spielen zu sehen. Dabei hätte man gerade von Seiten der MTC erwarten dürfen, daß jeder Spieler sich bis zum letzten einsetzt, um das drohende Gefährdungsbedeutung zu vermeiden. Die Turner brachten zeitweilig im Sturm geschlossene Angriffe zustande, die ihnen auch die größeren Chancen einbrachten.

TS Hohenheim — TS Hohenbach 11:6 (4:2)

Der Favorit dieser Staffel hatte diesmal Versuch aus Hohenbach und mußte den Kampf mit vier Mann Erfolg aufnehmen. Dieser Umstand brachte es auch mit sich, daß Hohenheim nicht die gewohnte geschlossene Leistung zu Hause brachte und erst spät in der zweiten Hälfte den entscheidenden Wiederspiel der Gäste brachte. Diese hatten einen starken Sturm zur Stelle, der dauernd das Hohenheimer Tor in Gefahr brachte. Da aber die hinteren Reihen nicht dicht hielten, war eine weitere Niederlage nicht zu vermeiden. Zu erwähnen bliebe noch die faire Spielweise beider Mannschaften sowie die gute Leistung des Schiedsrichters Vertram (Mannheim).

Die Paarung TS St. Leon — TS Ziegenhausen wurde auf einen späteren Termin verlegt, während TS Friedrichsfeld wegen der Platzverhältnisse in Sandhofen bei angetreten hatte. Da Friedrichsfeld es vorzog, zu Hause zu bleiben, fielen die Punkte kamplos an Sandhofen, das dieselben sehr gut gedrahten kann.

Staffel II:

TS Leutershausen — TS 98 Schweizingen 6:2 (3:1)

Obwohl die Blätter den Kampf nur mit zehn Spielern bestritten, bitterten sie das Spielgeschehen und ließen den Gegner kaum zum Zuge kommen. Die hinteren Reihen und die insbesondere der jugendliche Torwart boten vorzügliche Leistungen, während die vorderen Reihen die Chancen geschickt auszunutzen verstand. Schweizingen blieb weit hinter den gewohnten Leistungen zurück, insbesondere die Stürmer ließen jeglichen Zusammenhang vermissen. — Rehl (WfM Mannheim) sorgte als Unparteilicher für einen fairen Verlauf.

Postsportverein — Jahn Weinheim 6:3 (3:2)

Wie unabhängig die Leistungen der Spieler sind, hat sich erst am Sonntag wieder bewiesen. Zunächst wurde mit großem Eifer begonnen und ein Vorprung von drei Toren herausgeholt, dann aber schlichen sich Uneinigkeiten in der Mannschaft ein, in deren Verlauf ein Stürmer das Feld verließ. Der Erfolg hiervon war, daß Weinheim immer mehr aufkam und zahlreiche Torchancen herausspielte, die auch prompt ausgenutzt wurden. Nachdem der Ausgleich erzielt war, wurde sogar die Führung geschaffen und bis zum Schlusspfiff nicht mehr abgegeben.

TSb. Wiedlingen — Reichsbahn ausgefallen

Diese Neuauflage mußte wiederum vom Spielplan gestrichen werden, da Reichsbahn gegen die Wertung des bereits ausgetragenen Rückspiels in Wiedlingen als Freundschaftsspiel Einspruch erhoben hat.

In der Staffel 3 wurden nur zwei Ergebnisse bekannt:

TS Rastatt — TS Wörzheim 14:4 (6:3)

TSchaff Durlach — TS Bruchsal 6:1 (3:0)

Marcel Thil bleibt Weltmeister

Vor 20.000 Zuschauern widmete sich im Pariser Sportpalast beim Weltmeisterschaftskampf Marcel Thil — Lou Brouillard das gleiche Schauspiel als wie vor einem Jahre. Wieder wurde der kanadische Herausforderer disqualifiziert, so daß Thil im Besitz des Titels blieb. Doch hätte der Franzose auch ohne diese Entscheidung einen Sieg errungen, denn in den ersten fünf Runden lag er klar im Vorteil, nur die vierte brachte Brouillard den Tiefschlag an, der zu seiner Disqualifikation führte.

bei den Hürren auch eine Mannschafswertung gibt. Mit Schneid allein werden keine Abfahrtsrennen und vor allem keine alpine Kombination gewonnen.

Wie man sich ein Abfahrtsrennen zurecht legt, das ist auch eine Sache des Temperaments und des Jutrauens zum eigenen Können. Unsere Abfahrtsfahrer sind aufgeräumte, lustige Burschen. Einer der lustigsten ist der kleine Guzzi Lantschner, der neu gebadene Studenten-Weltmeister und der bekannte Zimmermann aus vielen Stiften. „Das beste ist, ich habe mit zweierlei Eil, einen für den kalten Pulverschnee und den anderen für firmigen und lustigen Schnee. Ich fahre dann abwechselnd nur auf einem Schnee.“ Aber Scherz beiseite, bei einem Parion Derby hat eine bekannte Schweizer Skifahrerin zwei verschiedene präparierte Eile benutzt. Mit dem einen fuhr er jeweils, während er den anderen ein wenig nachließ. Eile-Latenz! Rein, das ist wirklich passiert und der Mann hat das Rennen gewonnen!

Am 29. Juni gegen Finnland

Der 7. Fußball-Länderkampf mit Finnland wird mit größter Wahrscheinlichkeit am 29. Juni in Helsinki ausgetragen. Die Finnen haben sich jetzt zu dem entsprechenden deutschen Vorschlag zustimmend geäußert. Die letzte deutsch-finnische Begegnung fand 1935 auf deutschem Boden, in München, statt und sah Deutschland mit 6:0 siegreich.

Drei Tage vor dem Länderkampf gegen Finnland, also am 26. Juni, wird die deutsche Elf in Kiga gegen Lettland spielen. Ursprünglich war um diese Zeit das Rückspiel gegen Estland geplant, aber die Esten haben um eine Hinausschiebung des Spiels, weil das im Bau befindliche Stadion in Riga erst später fertiggestellt wird. Ein neuer Termin liegt noch nicht fest.

Die

Im Verlauf d...

manchmal Hart...

Der allem ist...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

Veränderung...

MARCHIVUM

